

Carolin  
Antes | Die Buchversorgung  
der Heimatfront während  
des Zweiten Weltkriegs  
im Spannungsfeld  
zwischen Kultur-  
und Konsumpolitik  
des NS-Staates.  
Eine Projektskizze<sup>1</sup>

### Einführung

Das Buch ist keine Ware im eigentlichen Sinne. Die Verteilung an den Verbraucher entzieht sich fast völlig der Bewirtschaftung, da die Voraussetzungen für einen berechtigten Bedarf des einzelnen Verbrauchers weder festgelegt noch amtlich kontrolliert werden können. Eine staatliche Verbrauchsregelung ist daher praktisch unmöglich, mit Ausnahmen vielleicht von Schul-, Unterrichts- und wissenschaftlichen Büchern. Die amtlichen Lenkungsmaßnahmen [sic!] müssen sich daher bei der Verteilung auf ganz grosse [sic!] Linien beschränken.<sup>2</sup>

Dieses Zitat stammt aus einer Besprechung zur Lage des Buchhandels in Dresden, die im Juli 1944 zwischen Mitgliedern des Branchenverbandes „Börsenverein der deutschen Buchhändler“ stattfand. Es spielt mit der Äußerung, dass das Buch keine Ware im eigentlichen Sinne ist, nicht nur auf den Doppelcharakter des Buches zwischen Wirtschafts- und Kulturgut an, sondern verdeutlicht auch Schwierigkeiten mit der staatlichen Lenkung der Buchversorgung, die sich daraus ergeben. Trotzdem kam der staatlich gelenkten Buchversorgung eine besondere Bedeutung während des Krieges zu.

Der Zweite Weltkrieg war ein *war of words*, ein umfassender ideologischer Krieg, in dem Propaganda viel intensiver betrieben wurde als in den Kriegen zuvor. Mithilfe der neuen Massenmedien konnten die Regierenden nicht nur die

---

<sup>1</sup> Die Verfasserin arbeitet an einem Dissertationsprojekt zu diesem Thema.

<sup>2</sup> Referat für Dresden (26.-28.07.1944), in: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Börsenverein der deutschen Buchhändler I, 642, S. 5.

Zivilbevölkerung der eigenen Länder und die Soldaten an der Front adressieren, sondern auch auf Menschen jenseits der Ländergrenzen einwirken. Diese weitreichende Propaganda war indes nicht die einzige neue Dimension des Krieges.

Für die Deutschen wurde er spätestens mit den Flächenbombardements zu einem „totalen Krieg“, der die Heimat selbst zu einem Kriegsschauplatz machte. Aufgrund der damit verbundenen Belastungen war der dauerhafte Rückhalt der Bevölkerung für alle am Krieg beteiligten Staaten entscheidend für den militärischen Erfolg. Die Heimatfront bedurfte deshalb einer besonderen Berücksichtigung innerhalb der Propagandastrategien.<sup>3</sup> Auch wenn das Buch in der Hierarchie der Propagandainstrumente der NS-Mediendiktatur meistens nur am Rande genannt wird und in der Forschung im Schatten der modernen Massenmedien zu stehen scheint, wurde das Buch in vielfacher Weise zu Propagandazwecken eingesetzt. Gerade die in der Propagandaforschung unterschiedlich eingestufte Bedeutung der einzelnen Medien suggeriert, dass im NS-Staat die Vielfalt und Kombination der unterschiedlichen Medieneigenschaften bewusst als Instrument der Meinungsbeeinflussung genutzt wurden. Demnach kam auch dem Buch – trotz zahlreicher neuer Massenmedien – sein spezifischer Einsatzbereich zu.<sup>4</sup>

Dieser bewusste Einsatz des Buches ist Gegenstand meines Aufsatzes. Dabei liegt der Fokus nicht auf der repressiven Seite der Literaturpolitik sondern vor allem auf den buchfördernden Maßnahmen. Die repressive Seite wurde bereits erforscht<sup>5</sup> und bildet den Hintergrund der Darstellung. Darüber hinaus liegt

---

<sup>3</sup> Vgl. Philip M. Tylor, *British Propaganda in the 20th Century. Selling Democracy*, Edinburgh 1999, S. 151.

<sup>4</sup> Vgl. Ine Van linthout, *Das Buch in der nationalsozialistischen Propagandapolitik* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 131), Berlin 2012, S. 9 f u. 39 f.

<sup>5</sup> Wie bspw. Volker Dahm, *Das jüdische Buch im Dritten Reich*, München 1993<sup>2</sup>; Dietrich Strothmann, *Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich*, Bonn 1968; Volker Dahm, *Anfänge und Ideologie der Reichskulturkammer. Die „Berufsgemeinschaft“ als Instrument kulturpolitischer Steuerung und sozialer Reglementierung*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 1/1986 (34), S. 53-84; Jan Pieter Barbian, *Literaturpolitik im NS-Staat. Von der „Gleichschaltung“ bis zum Ruin*, Frankfurt a. M. 2010; Jürgen Kühnert, *Die Reichsschrifttumskammer, Geschichte einer berufsständischen Zwangsorganisation unter besonderer Berücksichtigung des Buchhandels*, Saarbrücken 2008.

das Erkenntnisinteresse nicht nur auf den buchpolitischen Absichten des NS-Regimes, mit denen sich die literaturwissenschaftliche und geschichtswissenschaftliche NS-Forschung bis in die 1980er Jahre beschäftigten, sondern ebenso dem Rezeptionsalltag an der Heimatfront. Nur wenn das Ausmaß des staatlichen Einwirkens auf Verleger, Buchhändler, Bibliothekare und Leser/Käufer berücksichtigt wird, kann ein adäquates Verständnis der Buchversorgung der Heimatfront im Zweiten Weltkrieg erreicht werden.<sup>6</sup>

Deshalb werden im Folgenden einerseits die Originalquellen der an der Literaturpolitik beteiligten Instanzen herangezogen, die sich im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde befinden. Sie geben Einblicke in Zuständigkeiten, Arbeitsweisen und Beschlüsse der jeweiligen Dienststellen. Zum anderen werden auch die Akten des Branchenverbandes „Börsenverein der deutschen Buchhändler“ im Sächsischen Staatsarchiv hinzugezogen, welche die brancheninterne Umsetzung der Regierungsbeschlüsse verdeutlichen. Ergänzt werden diese Quellen durch zeitgenössische Veröffentlichungen der Dienststellen und des Branchenverbandes.

Die Buchpolitik wurde nicht zuletzt auch von einigen zusätzlichen Faktoren wie den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen sowie verschiedenen Akteuren beeinflusst. Diese haben nicht nur die Umsetzung der Buchpolitik erschwert oder gar verhindert. Sie waren auch Auslöser für die Abwendung von ursprünglichen staatlichen Absichten sowie für die Entwicklung neuer Maßnahmen und somit für einen ständigen Anpassungsprozess. Sie werden deshalb als Kontext der Buchversorgung mitberücksichtigt.

### **Rahmenbedingungen der Buchversorgung**

Die Buchproduktion während des Zweiten Weltkriegs wurde durch verschiedene Aspekte erschwert. Bereits mit Kriegsbeginn musste das Buchgewerbe sich auf Kriegswirtschaft umstellen. Einberufungen zur Wehrmacht oder zu Rüstungsarbeiten fanden nicht nur in Verlagen, sondern auch in Druckereien

---

<sup>6</sup> Vgl. Van linthout, *Das Buch in der Propagandapolitik*, S. 4-9.

und Buchbindereien statt. Deshalb hatten die Verlage große Schwierigkeiten, dort ihre Aufträge unterzubringen. Lediglich Wehrmachtsbestellungen boten eine gewisse Sicherheit vor Personalschwund. Drucker und Buchbinder bemühten sich daher vermehrt um solche Arbeiten, was sich nachteilig auf die zivile Produktion auswirkte.

Darüber hinaus wurden auch die zur Buchherstellung benötigten Rohstoffe wie Papier, Pappe, Einbandmaterialien und Metall unter Kriegsbewirtschaftung gestellt. Die herrschende Papierknappheit wirkte sich vor Weihnachten 1942 spürbar aus, und es wurde in der zweiten Hälfte des Jahres 1941 mit einer strengen Rohstoffrationierung begonnen.<sup>7</sup> Innerhalb der Wirtschaftsstelle des Deutschen Buchhandels entschied nun eine Kommission aus Vertretern der verschiedenen staatlichen und parteiamtlichen Institutionen<sup>8</sup> über das Erscheinen eines jeden Titels im Hinblick auf seine kriegs- und staatspolitische Wichtigkeit. Die Produktion wurde durch diese neue Bürokratie zusätzlich gehemmt. Zwischen Annahme eines Manuskriptes und Erscheinen des Buches vergingen durchschnittlich 1,5 Jahre.<sup>9</sup>

Die Kriegssituation erschwerte auch den Vertrieb der Waren. Neben dem Verlust großer Teile des Absatzmarktes musste mit Verspätungen beim Transport von Gütern und Postsendungen gerechnet werden. Die Bombardements der alliierten Luftflotten in der zweiten Kriegshälfte zerstörten nicht nur die Infrastruktur, sondern auch zahlreiche Betriebe der Buchwirtschaft und Warenlager.<sup>10</sup> So wurden im Dezember 1943 ungefähr 90 Prozent des Buchhändler Viertels in Leipzig sowie die dort ansässigen Verlage und das grafische Gewerbe

---

<sup>7</sup> Vgl. Florian Triebel, *Die „Meldungen aus dem Reich“ als buchhandelsgeschichtliche Quelle*, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 58/2004, S. 204; Florian Triebel, *Der Eugen Diederichs Verlag 1930-1949. Ein Unternehmen zwischen Kultur und Kalkül* (Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte, Bd. 13), München 2004, S. 158-160 u. 176.

<sup>8</sup> Teil nahmen Referenten des Reichspropaganda-, des Reichserziehungs- und des Reichswirtschaftsministeriums, der Reichsschrifttumskammer, des Oberkommandos der Wehrmacht, der Schrifttumsstellen Bouhlers und Rosenbergs, der Partei-Kanzlei der NSDAP und des Reichssicherheitshauptamts. Vgl. Barbian, *Literaturpolitik im NS-Staat*, S. 277.

<sup>9</sup> Vgl. ebd., S. 277-279.

<sup>10</sup> Vgl. Triebel, *Der Eugen Diederichs Verlag*, S. 198 u. 200 f.

zerstört. Nicht nur etwa 50 Millionen Bücher verbrannten, sondern mit einem Mal war auch der buchhändlerische Verkehr über den Hauptkommissionsplatz Leipzig beendet.<sup>11</sup>

Weitere Dezimierungen erfuhr der deutsche Buchhandel aufgrund der „Mobilmachung für den totalen Kriegseinsatz“ ab September 1944, bei der zahlreiche Unternehmen stillgelegt wurden, damit deren Personal zum Arbeitseinsatz an der Front oder in der Rüstungsindustrie frei wurde. Es blieb nur noch ein Rumpfbuchhandel übrig, dessen Produktions- und Vertriebsmöglichkeiten täglich kleiner wurden.<sup>12</sup>

Trotz dieser kriegsbedingten Einschränkungen in der Produktion und im Vertrieb erwirtschaftete der deutsche Buchmarkt in den Kriegsjahren hohe Umsätze, denn gleichzeitig führte der Zweite Weltkrieg zu einer enormen Steigerung des Bedarfs an Büchern.<sup>13</sup> Es setzte ein Boom ein, der fast bis Ende des Kriegs ununterbrochen anhielt und der nur im Zusammenhang mit der Beschränkung anderer Verbrauchsgüter und Geschenkartikel sowie dem Rückgang anderer Formen der Freizeitgestaltung erklärt werden kann. Zusätzlich hielten die Verdunklung und Sperrstunden viele Menschen im Haus, und die Zeit im Luftschutzkeller bei Bombenangriffen führte zu vielen Stunden des Wartens, so dass die Bevölkerung Zeit und Geld übrig hatte, was dem Lesen zugutekam.<sup>14</sup> Der gestiegene Bedarf an Büchern war allerdings nicht allein durch ein erhöhtes Lesebedürfnis der Bevölkerung hervorgerufen, sondern auch ökonomisch motiviert. In Deutschland trieb die Furcht vor einer erneuten Inflation die Menschen zur sogenannten „Flucht in die Sachwerte“. Die Deutschen legten ihr Geld auch in bezugscheinfreien Büchern an.<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Vgl. Barbian, *Literaturpolitik*, S. 381; Triebel, *Der Eugen Diederichs Verlag*, S. 199.

<sup>12</sup> Vgl. Barbian, *Literaturpolitik*, S. 380.

<sup>13</sup> Vgl. Van linthout, *Das Buch in der Propagandapolitik*, S. 213; Strothmann, *Nationalsozialistische Literaturpolitik*, S. 357.

<sup>14</sup> Vgl. Barbian, *Literaturpolitik*, S. 429; Kriegskantate 1940, in: Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Börsenverein der deutschen Buchhändler I, 791, S. 9; *Gedanken zum Weihnachtsgeschäft 1941*, in: *Börsenblatt des Deutschen Buchhandels (BDB)* Nr. 41/42 vom 28. Februar 1942, S. 43; Viktor Laudien, *Verantwortung im Krieg*, in: *BDB* Nr. 6/7 vom 09. Februar 1943, S. 6.

<sup>15</sup> Vgl. *Meldungen aus dem Reich*, Nr. 260 vom 16. Februar 1942, in: Heinz Boberach (Hg.), *Meldungen aus dem Reich. 1938-1945. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS*, Bd. 9, Herrsching 1984, S. 3317.

Diese Diskrepanz zwischen Angebot und Nachfrage nahm von Kriegsmonat zu Kriegsmonat zu. Bereits 1940 konnten die Bestellungen im deutschen Buchhandel nur noch bis zu maximal 40 Prozent von den Verlagen erfüllt werden.<sup>16</sup> Erstmals 1941 mussten Buchhandlungen kurzfristig geschlossen werden, weil der Ansturm der Kunden so groß war, dass er das Personal überforderte.<sup>17</sup> Die Bücherknappheit schritt soweit fort, dass im *Börsenblatt der deutschen Buchhändler*, der Branchenzeitschrift des Buchhandels, im Herbst 1941 dazu aufgerufen wurde, die zur Verfügung stehenden Bücher bevorzugt an strategisch wichtige Gruppen zu liefern. Diese seien in erster Linie deutsche Soldaten, deutsche Rüstungsarbeiter und deutsche werktätige Frauen.<sup>18</sup> Allerdings waren solche Forderungen völlig unrealistisch angesichts der herrschenden Umstände.

Ein eindrucksvolles Bild davon liefern die Berichte des Sicherheitsdienstes der SS zur Lage im Schrifttum. Hierbei handelt es sich um vom SD zwischen 1938 und 1945 verfasste geheime Lageberichte für den Führungsstab des Regimes, die ein Stimmungsbild von der Heimatfront und den dort herrschenden Auffassungen der Bevölkerung vermitteln sollten. Im Oktober 1940 heißt es: „Aus nahezu allen Gauen wird gemeldet, daß der Buchhandel der verstärkten Nachfrage nach Büchern nur in beschränktem Maße gerecht werden könne.“<sup>19</sup> Die Nachfrage ging sogar soweit, dass die Berichte im Januar 1941 schilderten:

Aus einer ganzen Anzahl von Städten wird berichtet, daß in den letzten Tagen vor Weihnachten „alles gekauft worden ist, was nach Buch aussah“ (z. B. Sudetenland, Westfalen usw.). Auf diese Weise sind in dem *Weihnachtsgeschäft kulturpolitische Faktoren, der Wert des Buches, oftmals ganz in den Hintergrund getreten* (z. B. Reichenberg). Die Käufer hätten in ihrem Kaufbedürfnis wahllos alles genommen (z. B. Köln). Man

<sup>16</sup> Vgl. *Meldungen aus dem Reich*, Nr. 117 vom 22. August 1940, in: Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 5, S. 1492.

<sup>17</sup> Vgl. *Meldungen aus dem Reich*, Nr. 235 vom 06. November 1941, in: Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 8, S. 2953.

<sup>18</sup> Vgl. *An den deutschen Buchhandel*, in: *BDB* Nr. 226 vom 06. November 1941, S. 2851.

<sup>19</sup> *Meldungen aus dem Reich*, Nr. 136 vom 28. Oktober 1940, in: Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 5, S. 1713.

habe häufig nur noch danach gesehen, ob das *Format* in das beabsichtigte Päckchen paßt oder die *Ausstattung* zusagt; mitunter habe man nicht einmal mehr danach gefragt. Selbst stark beschädigte antiquarische Bücher seien noch genommen worden (z. B. Breslau). Zahlreiche Buchhandlungen seien bis auf die reine Fachliteratur restlos ausverkauft (z. B. Reichenberg). Sämtliche Lager seien geräumt (z. B. Bremen). Die Buchhändler hätten schließlich alle alten „Ladenhüter“ abgestoßen (z. B. Tilsit).<sup>20</sup>

Das Ausmaß der Entwicklung zeigte sich darin, dass 1944 in dem von der Deutschen Bücherei in Leipzig herausgegebenen *Täglichen Verzeichnis der Neuerscheinungen* größtenteils Titel angekündigt wurden, die zum Zeitpunkt der Auslieferung des Verzeichnisses an den deutschen Buchhandel bereits vergriffen waren.

Der Krieg hatte also dazu geführt, dass aus dem Käufermarkt „Buchmarkt“ ein Anbietermarkt geworden war, bei dem nicht das Angebot die Nachfrage bestimmte, sondern wahllos alles gekauft wurde, was gekauft werden konnte.<sup>21</sup>

### **Buchpolitische Maßnahmen**

Auf diese Rahmenbedingungen musste der Staat mit seiner Buchpolitik reagieren, in der sich die Spannung zwischen dem kulturellen, ideologischen und wirtschaftlichen Verwertungsinteresse am Buch zeigt. Dementsprechend lassen sich die getroffenen buchpolitischen Entscheidungen auch unterschiedlich kategorisieren. Den strukturellen Maßnahmen, die der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Marktstrukturen und allgemeinen Versorgung dienten, stand der inhaltliche Aspekt des propagandistischen Einsatzes des Mediums gegenüber. Neben den aus ideologischen, politischen und aus kommerziellen Gesichtspunkten erwünschten Büchern, trat in den Kriegsjahren zunehmend ein Einsatz als Unterhaltungsmedium

<sup>20</sup> *Meldungen aus dem Reich*, Nr. 156 vom 23. Januar 1941, in: Boberach, *Meldungen aus dem Reich*, Bd. 6, S. 1926.

<sup>21</sup> Vgl. Christian Adam, *Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich*, Frankfurt am Main 2013, S. 55.

zur Aufrechterhaltung der Moral und Loyalität in der Heimat.<sup>22</sup> Anhand von zwei Beispielen soll ein Eindruck der propagandistischen Beeinflussungsmöglichkeiten vermittelt werden und damit von den Funktionen, die der NS-Staat dem Buch für die Heimatfront zuschrieb.

Erstmalig infolge des Vierjahresplans versuchten die an der Literaturpolitik beteiligten Institutionen auch zeitgemäße Themen der Epoche der Moderne in ihre Förderungen einzu beziehen. Veröffentlicht wurden vermehrt Titel der bislang eher stiefmütterlich behandelten Themen „Großstadt“, „Technik“, „Wissenschaft“ und „Forschung“.<sup>23</sup>

Symbolisch für diese Bemühungen steht der Erfolg von *Anilin – Roman der deutschen Farben-Industrie* von Karl Aloys Schenzinger. Er war der erfolgreichste erzählende Text dieser Zeit und belegte auf der von Tobias Schneider 2004 erstellten Bestsellerliste des „Dritten Reichs“ Platz 1.<sup>24</sup> 1937 zum ersten Mal im Zeitgeschichte-Verlag aufgelegt, folgten 1938, 1941 und 1944 weitere Auflagen. Bis Kriegsende lag das Buch mit 920.000 verkauften Exemplaren knapp unter der Millionengrenze.<sup>25</sup>

Das Buch gehörte zur Reihe der Wissenschaftsromane, speziell der Rohstoff-Romane, die Sachbuchthemen in fiktionalem Gewand populär darstellten. Der Titel schildert die Geschichte der deutschen Farbenchemie von Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gründung der IG-Farben. Im Mittelpunkt stehen die Bemühungen der Chemiker Runge und Hoffmann, aus Steinkohleteer künstlichen Indigo zu synthetisieren, mit dem Deutschland unabhängig von natürlichen Rohstoffen aus den Kolonialländern wurde.

Durch diesen Roman wurde keine direkte Propaganda betrieben. Er steht vielmehr „in der Tradition einer Technikgläubigkeit, die dem Fortschritt die Lösung gesellschaftlicher Probleme

<sup>22</sup> Vgl. Van linthout, *Das Buch in der Propagandapolitik*, S. 4 u. 23.

<sup>23</sup> Vgl. Sebastian Graeb-Könneker, *Autochthone Modernität. Eine Untersuchung der vom Nationalsozialismus geförderten Literatur*, Opladen 1996, S. 79, 81 u. 144.

<sup>24</sup> Vgl. Tobias Schneider, *Bestseller im Dritten Reich. Ermittlung und Analyse der meistverkauften Romane in Deutschland 1933-1944*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 1/2004 (52), S. 80.

<sup>25</sup> Vgl. Adam, *Lesen unter Hitler*, S. 87.



zutraut.“<sup>26</sup> Die Technikgläubigkeit hatte nationalsozialistische Züge angenommen. In dem Roman heißt es beispielsweise: „Der künstliche Werkstoff bedingt heute die Zukunft der deutschen Nation. Der künstliche Werkstoff ist zur deutschen Lebensfrage geworden.“<sup>27</sup> Vor allem seine fortschrittliche Thematik und die darin beschriebene Lebenswirklichkeit waren entscheidend für den Erfolg des Titels. Sie stand den Lebensverhältnissen der Mehrzahl der „Volksgenossen“ nahe, welche in immer wichtiger werdende Produktionsprozesse eingespannt waren.<sup>28</sup>

Bücher zur Konditionierung der Bevölkerung auf die für den Krieg erforderlichen Arbeitsleistungen und Entbehrungen lagen jedoch wegen der immer schlechter werdenden Versorgungslage Ende 1941 schon bald nicht mehr im Fokus. Im Januar 1942 gab das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda bekannt, dass in Romanen nichts erscheinen dürfe, was das Volk psychologisch aufreize.<sup>29</sup> 1944 wurde das Verbot auf alles, was an sattes Friedensmilieu erinnere, erweitert.<sup>30</sup>

Stattdessen setzte ein groß angelegter Versuch des Propagandaministeriums ein, die Produktion von unterhaltenden Lesestoffen anzuregen.<sup>31</sup> Goebbels betonte immer wieder die „größte Bedeutung“ der unterhaltenden Literatur „seit Kriegsbeginn“<sup>32</sup> und forderte

ein leichtes, fesselndes Schrifttum, das keinen großen seelischen Aufwand erfordert, sondern unaufdringlich vom Alltag hinwegführt. Inhalte wie Sprache müssen der breiten Masse unserer Volksgenossen und unserer Soldaten ohne weiteres zugänglich sein, ein frischer und

<sup>26</sup> Adam, *Lesen unter Hitler*, S. 90.

<sup>27</sup> Karl Aloys Schenzinger, *Anilin*, Berlin 1937, S. 305.

<sup>28</sup> Vgl. Adam, *Lesen unter Hitler*, S. 90-92.

<sup>29</sup> Kulturpolitische Pressekonferenz vom 09.01.1942, zitiert nach Helga Geyer-Ryan, *Wunschkontrolle – Kontrollwünsche. Die Gleichschaltung der Populärliteratur im Dritten Reich*, in: Jörg Thunecke (Hg.), *Leid der Worte. Panorama des literarischen Nationalsozialismus* (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft, Bd. 367), Bonn 1987, S. 203.

<sup>30</sup> Vgl. Geyer-Ryan: *Wunschkontrolle*, S. 203.

<sup>31</sup> Vgl. Adam, *Lesen unter Hitler*, S. 171.

<sup>32</sup> *Rede vom Reichsminister Dr. Goebbels*, in: *BDB* Nr. 235 vom 17. Oktober 1942, S. 222.

fortschreitender Fluß der Handlung, ohne langatmige Andeutungen und Betrachtungen soll den Leser fesseln und in den Bannkreis des Buches ziehen. Gerade diese Erzählungen sind es, die seit Kriegsbeginn wieder und wieder von der Wehrmacht und vom Volk in der Heimat begehrt werden.<sup>33</sup>

Selbst Hitler schrieb im Herbst 1942 der Unterhaltungsliteratur eine besondere Kriegswichtigkeit zu.<sup>34</sup> Das Regime musste das zur Ablenkung der Heimatfront von den Einwirkungen des Kriegs nötige Unterhaltungsschrifttum aus strategischen Gründen stärker als ursprünglich geplant tolerieren und sogar auch fördern.<sup>35</sup>

Bestes Beispiel dafür ist Ehm Welks Roman *Die Gerechten von Kummerow*. Der Ullstein-Autor hatte sich 1934 noch in einem Leitartikel der *Grünen Post* kritisch zur Lage der gleichgeschalteten Presse und gegenüber Goebbels geäußert, weshalb er für mehrere Tage in Haft in das Konzentrationslager Oranienburg kam. Trotzdem durfte er ab 1942 wieder als Schriftsteller arbeiten und erlangte gegen Ende des Kriegs eine Auszeichnung von oberster Stelle. 1944 erhielt sein Roman den 1. Platz eines Wettbewerbs für Unterhaltungsschrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Höhe von 15.000 Reichsmark. Der 1943 veröffentlichte Roman baute auf dem 1937 erstmals erschienenen Buch *Die Heiden von Kummerow* auf, das mit über 730.000 verkauften Exemplaren Rang drei der bestverkauften Romane des „Dritten Reiches“ einnimmt.<sup>36</sup>

### **Das Spannungsfeld zwischen Kultur- und Konsumpolitik des NS-Staates**

Die Buchversorgung der Heimatfront im Zweiten Weltkrieg war durch eine Buch- und Branchenkonjunktur in der Heimat bestimmt, die weniger vom NS-Staat als vom Krieg selbst erzeugt wurden. In Anbetracht der aufgeführten Beispiele

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Vgl. Triebel, *Der Eugen Diederichs Verlag*, S. 195.

<sup>35</sup> Vgl. Geyer-Ryan, *Wunschkontrolle*, S. 177 f.

<sup>36</sup> Vgl. Adam, *Lesen unter Hitler*, S. 168 u. 171 f.

lässt sich zugespitzt die These aufstellen, dass die Umstände des Kriegs zu einer Lockerung der nationalsozialistischen Buchpolitik geführt haben. Waren das Durchhaltevermögen und die Wahrung der Loyalität der Zivilbevölkerung durch ablenkende Unterhaltungsangebote in der zweiten Kriegshälfte tatsächlich wichtiger geworden als die ideologische Ausrichtung der Literatur?

Zu untersuchen bleibt, inwiefern die staatlichen Bestrebungen umgesetzt werden konnten und wie die wirtschaftliche Dimension der buchpolitischen Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Buchversorgung im Allgemeinen dienten, in diesem Zusammenhang zu bewerten ist. Van linthout, die die Bedeutung des Buches in der (vor allem frühen) nationalsozialistischen Propagandapolitik untersuchte, ging von einer unter dem Druck der Wirklichkeit zweigleisig betriebenen Politik aus, bei der die literaturpolitischen Machthaber einerseits ideologische Prämissen propagierten und sich andererseits pragmatisch auf Realitäten einließen.<sup>37</sup> Fand durch den Krieg eine Schwerpunktverschiebung hin zum pragmatischen Umgang und damit hin zu strukturellen Maßnahmen statt?

Die Buchversorgung der Heimatfront im Zweiten Weltkrieg lässt sich nicht ohne die wirtschaftliche und kulturelle Dimension der buchpolitischen Entscheidungen verstehen. Ihr Zusammenspiel hat dazu geführt, dass es keine einheitliche Buchpolitik im NS-Staat gab. Vielmehr stand sie im Spannungsfeld zwischen der Kultur- und Konsumpolitik des „Dritten Reichs“. So wird auf der einen Seite durch die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Versorgung und Belieferung mit beliebigen Büchern der Warencharakter des Buches betont, das als Ersatzkonsumgut den Ausfall sonstiger Vergnügens- und Konsummöglichkeiten kompensieren sollte. Auf der anderen Seite erlauben die propagandistischen Beeinflussungsmöglichkeiten des Kulturguts Buch die Instrumentalisierung für die totalitäre Logik innerhalb der Mediendiktatur und zeigt damit die Komplexität dieses Spannungsfeldes der Buchversorgung zwischen Kultur- und Konsumpolitik des NS-Staates.

---

<sup>37</sup> Vgl. Van linthout, *Das Buch in der Propagandapolitik*, S. 10.

**Abstract**

*Book supply to the home front during World War II between the conflicting priorities of the cultural and consumer policy of Nazi Germany.*

To some extent, World War II was a “war of words”. Propaganda at home, which was directly affected by the aerial bombardments, was given greater importance in war policy than in any previous military conflicts. An important role in this propaganda was played by books, which were deployed in many different ways. This deliberate use of books as a way of accomplishing wartime political goals is part of the outlined project. Due to their dual nature as both economic and cultural goods, books are not easy to control strictly. For that reason, the policy which was implemented for the supply of books to the home front needs to be evaluated between the poles of the cultural and consumer policies of Nazi Germany.